

Clubs fürchten um Existenz

Die Gema will die Gebühren um 400 Prozent erhöhen – Werner Find, Betreiber der Boa, übt Kritik

Betreiber von Stuttgarter Clubs oder Discotheken sind entsetzt. Aus ihrer Sicht hat die Gema bei der geplanten Gebührenerhöhung völlig das Augenmaß verloren. Vielen drohe das Aus.

VON MARTIN HAAR

STUTT GART. Für Tolgay Moralioglu, den Betreiber der Corso Bar am Hans-im-Glück-Brunnen, geht's ans Eingemachte. Wie viele Betreiber von Musikclubs oder Discotheken fürchtet er um seine Existenz. Grund der Sorgen ist die angedrohte Gebührenerhöhung der Gema. Im Raum steht ein Aufschlag um bis zu 400 Prozent.

„Wenn es so kommt, dann müsste ich im Quartal 4000 Euro mehr bezahlen, das wäre für mich nicht tragbar. Dann macht das Ganze kaufmännisch keinen Sinn mehr“, sagt Moralioglu. Auch Werner „Sloggy“ Find, Chef der legendären Discothek Boa, schüttelt nur mit dem Kopf. „Das geht gar nicht“, wettet er, „für mich würde das eine Erhöhung von jährlich 6000 auf 40 000 Euro bedeuten.“ Gleichzeitig sieht Find, der auch Ehrenpräsident der Gesellschaft Zigeunerinsel ist, den Fortbestand von Karnevalsveranstaltungen bedroht: „Wenn wir in der Liederhalle sind, geht unsere Kalkulation gerade so auf.“ Nach der neuen Berechnung müssten die Karnevalisten drauflegen.

Gema will mit dem Vorstoß den Wust von elf Tarifen vereinfachen

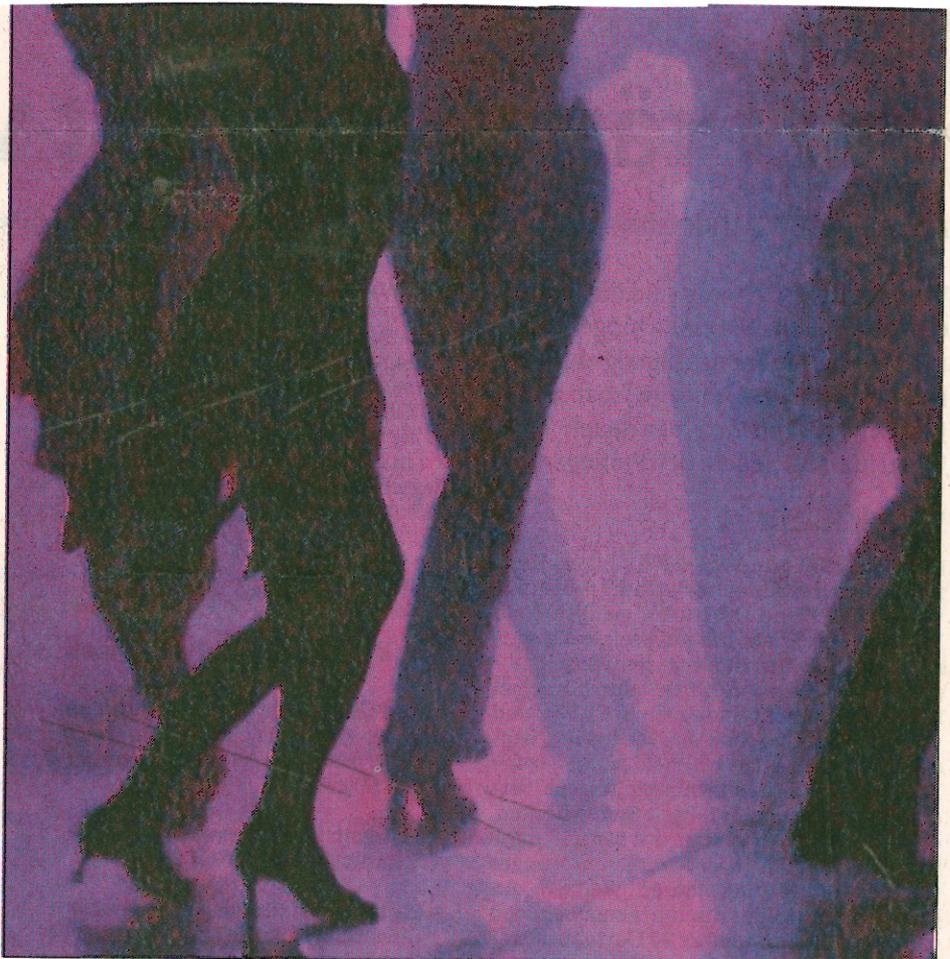


Die Gesellschaft für musikalische Auführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (Gema) meinte in einer Stellungnahme im April dazu: Die Gebührenerhöhung um 400 Prozent sei „klar, fair und nachvollziehbar und damit überschaubar für den Nutzer“. Inzwischen, nachdem viele Betreiber auf die Barrikaden gegangen sind, ist der Ton in der Münchner Gema-Zentrale moderater geworden. „Viele sehen nicht, dass die Tarife noch unverhandelt sind“, sagt Gema-Sprecher Franco Walther und schiebt den Schwarzen Peter weiter an die Dehoga (Deutscher Hotel- und Gaststättenverband), die die Verhandlungen über die neue Gebührenordnung einfach abgebrochen hätte. Dehoga-Präsident Ernst Fischer aus Tübingen kontert: „Viele Musikveranstaltungen in Gastronomie und Hotellerie werden nach der geplanten Gebührenerhöhung nicht mehr finanzierbar sein.“ Aus seiner Sicht missbrauche die Gema ihre Monopolstellung, wenn sie ab Januar 2013 zwischen 400 und 600 Prozent mehr Gebühren verlange. Für eine mittelgroße Discothek steigen die Gebühren nach Angaben der Dehoga von jährlich 28 000 auf 174 000 Euro. Musikkneipen würden sogar mit Steigerungen von mehr als 2000 Prozent belastet. „Das sind existenzgefährdende Erhöhungen. Betriebe werden schließen müssen“, prophezeit Fischer. Daniel Ohl, Fischers Kollege aus dem Stuttgarter Dehoga-Büro, geht noch weiter. Ohl befürchtet einen Kahlschlag in der Kleinkunstszene und nennt als Beispiel das Merlin der Augustenstraße: „Bevor ein kleiner Veranstalter, der Live-Musik anbietet, pleitegeht, wird er sein Konzept ändern.“ Damit stünden in Zukunft auch viele Künstler ohne Engagement da.

Die Gema verteidigt ihren Vorstoß damit, dass sie den Wust von bisher elf Tarifen vereinfachen wolle. Von 2013 an soll es nur noch zwei Tarife geben, die sich aus folgenden Parametern berechnen werden: Veranstaltungsfläche und Eintrittspreis. Allerdings gibt es noch eine Feinheit in dieser Gebührenordnung. Wenn eine Veranstaltung länger als fünf Stunden dauert, könnte es bald richtig teuer werden. Ab der fünften Stunde ist ein Aufschlag von 50 Prozent geplant. Dies würde auch zahlreiche kleinere Tanzveranstaltungen in der Stadt treffen. Zum Beispiel sogenannte Milongas, auf denen an jedem Wochentag an einem anderen Ort in Stuttgart Tango Argentino getanzt wird. Eine Milonga-Veranstalterin meinte dazu: „Das ist irre, die Gema tickt völlig aus.“

Ob dies tatsächlich so ist, beurteilt derzeit das Deutsche Patentamt. „Wir haben diesen Fall dorthin übergeben“, sagt Gema-Sprecher Franco Walther, „diese Schiedsstelle überprüft nun die Angemessenheit der neuen Gebühren.“

Fortsetzung folgt.



Clubs und Discotheken müssen nach Ansicht des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands wegen der geplanten Gema-Tariferhöhungen um ihre Existenz fürchten
Foto: dpa

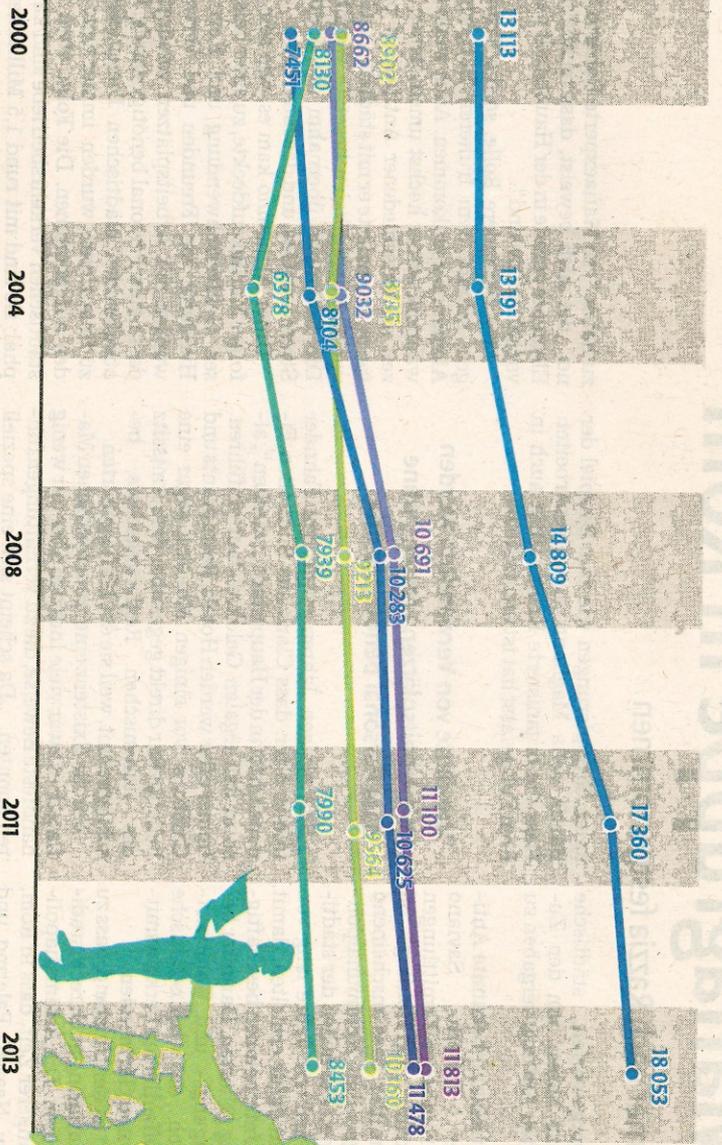
Hintergrund

Gema nimmt im Jahr 2011 825,5 Millionen Euro ein

- Die Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (Gema) vertritt als staatlich anerkannte Treuhänderin die Rechte von Komponisten, Textern und Musik-Verlegern. Sie nimmt Geld für den Verkauf von CDs oder Musikdownloads, für das Abspielen, aber auch von Radiosendern oder Kneipenbesitzern.
- Internet: www.gema.de
- Die Gema verzeichnete im Geschäftsjahr 2011 einen Gesamtertrag für die Rechteinhaber aus aller Welt in Höhe von 825,5 Millionen Euro. Davon wurden 702,3 Millionen Euro an die Mitglieder und andere Rechteinhaber ausgeschüttet.
- Inzwischen haben knapp 120 000 Bürger

gegen die geplante Gema-Gebührenerhöhung protestiert und werden ihren Unmut an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags senden. „Mit einer bisher noch nie da gewesenen Vorgehensweise und Arroganz spielt die Gema ihre übermächtige Stellung gegenüber den Musiknutzern in Deutschland aus: Ohne jegliche Bereitschaft, Kompromisse zu suchen oder zu verhandeln, hat sie der Bundesvereinigung der Musikveranstalter neue Tarife vorgelegt“, klagen die Initiatoren der Petition auf ihrer Internetseite (www.openpetition.de/petition/online/gegen-die-tarifreform-2013-gema-verliert-augenmass). Auf dieser Plattform kann man noch bis zum 3. Oktober eine Online-Petition unterschreiben. (mh)

Was Musiker im Jahr verdienen





*Herzlichen Glückwunsch
Charlotte Unzeitig*

Charlotte Unzeitig



Charlotte Unzeitig

„Randolfo und der eine Ton“

Kleine Talente ganz groß beim Kindermusical in Unterensingen

UNTERENSINGEN (pm). „Dein Ton fehlt in dieser Welt, wenn du ihn nicht spielst!“. Die wertvolle Botschaft, dass jeder Einzelne in dieser Welt wichtig ist, ganz egal, welchen Makel er haben mag, vermittelten die Kinder der Grundschule Unterensingen in eindrucksvoller Weise bei der Aufführung des bezaubernden Kindermusicals „Randolfo und der eine Ton“. Unter der Leitung von Kathrin Köhler wurde die Bühne der Festhalle Udeon am vergangenen Samstag in eine fantastische Zauberwelt verwandelt. Inmitten aufwendiger Kulissen, die tage- und nächtelang von fleißigen Helfern erstellt worden waren, fanden sich Hasen, Eulen, Rehe, Füchse, Raben, Schnecken und Wildschweine, gespielt von den Kindern des Schulchors.

Ein wunderschöner Wald der Tiere. In diesen flüchtet der kleine und schüchterne Randolfo (Simón Lontscharitsch), der wegen seiner Stummheit von den anderen Kindern ausgegrenzt wird. Die unsichtbare Waldfee Rubella (Katharina Ent) schenkt ihm ein unscheinbares Stöckchen, auf dem er einen Ton spielen soll – seinen Ton. Belacht von den anderen Kindern lässt Randolfo sich dennoch nicht beirren, befolgt den Rat Rubellas und spielt. Und plötzlich ändert sich die Welt; die Tiere des Waldes hören seinen Ton, kommen aus ihren Verstecken und freunden sich mit ihm an. Randolfo kann wieder sprechen.

Im perfekten Zusammenspiel mit den talentierten Musikern des Schulorches-



Auf der Bühne herrschte buntes Treiben.

pm

ters unter der Leitung von Conny Reißler sangen und tanzten die Kinder einzeln und in Gruppen und zeigten mit viel Begeisterung, dass sich die vielen Proben gelohnt haben.

Dem Einsatz vieler helfender Hände, begeisterter und begeisternder Lehrer und Schüler war es zu verdanken, dass am Ende der Saal bebte. Fantasiervolle Kostüme, fantastische Masken und Kulissen, herausragende Gesangstalente,

mutige Solokünstler, ein beeindruckender Chor und ein eingespieltes Orchester machten das Musical zu einem Augen- und Ohrenschauspiel für die Zuschauer. Die vielen kleinen Schauspieler und Musiker konnten zu Recht stolz auf ihre Leistung sein und wurden mit tosendem Beifall gebührend belohnt. Die Spenden des Abends kommen einem Kindergarten aus dem Hochwassergebiet zugute.



